

Stettiner Zeitung.

Abend Ausgabe.

Sonntag, den 18. Oktober 1884.

Nr. 489.

Deutschland.

Berlin, 17. Oktober. Für Bismarck selbst rührt die Verehrung für die „Mittelpartei“. In Schmalkalden wurde ein Kompromiß-Kandidat der Freikonservativen und Nationalliberalen aufgestellt. Nachdem er sein Programm entwickelt, sandte die Versammlung dem Kanzler ein Begrüßungs-Telegramm, das er prompt wie folgt beantwortete:

„In dankbarer Erinnerung auf Ihren telegraphischen Gruß von vorgestern freue ich mich über die bei Ihnen unter den gemäßigten Parteien hergestellte Einigung zu gemeinsamer Arbeit.“

v. Bismarck.

— Über das deutsch-österreichische Bündniß sagt gelegentlich eine Coterie über die Kaiserbegegnung in Esterházy der „Post Lloyd“, daß zwischen Österreich und Deutschland ein schriftlicher Vertrag bestünde, der ursprünglich für 5 Jahre Geltung hätte und im vorigen Jahre für unbefristet verlängert wurde, daß dieser Vertrag dem Reich nach ein Schutz- und Trutzbündniß sei, und daß dies Merkmal seien, welche das Verhältnis Österreichs zu Deutschland von dem Verhältnis zu was immer für einer anderen Macht unterscheiden.

— Die Welsen geben die Ausschüsse auf Braunschweig nicht ohne Witterung auf. Sehr bemerkt werden besonders die Anstrengungen der liberalen Blätter, um die Annahme glaublich zu machen, daß der Herzog von Cumberland die Verfassung des deutschen Reiches bedingungslos anerkennen werde. Es wird hier allgemein daraus geschlossen, daß der Abg. Windthorst, bekanntlich der vertraute Rathgeber der Familie des Erbprinzen von Hannover, seine Bemühungen erneuern werde, um den Herzog von Cumberland im eigenen Vortheil zur Anerkennung der deutschen Reichsverfassung zu bewegen. Ob er jetzt mehr Glück damit haben wird, wie früher, wird abzuwarten bleiben.

— Die „Kreuzzeitung“, die es noch längst anzweifelte, ob Stanley an der Kongo-Konferenz hier würde Theil nehmen können, ist heute gewonnen, sich selbst zu dementiren, indem sie schreibt:

„Die Association internationale africaine hat das Kongogebiet erworben; sie befindet sich also im Besitze des Landes und wird als Eigentümerin zur Befestigung eines allgemeinen Grundgesetzes über den Verkehr daselbst zunächst ihre Einwilligung zu erklären haben. Die Association wird daher auf der Konferenz eine wesentliche Rolle spielen. Die Erwerbungen der Association am Kongo sind förmlich in reglementärer und allgemein anerkannter Weise geschehen, sie hat im Ganzen etwa 300 Verträge mit den eingeborenen Stämmen abgeschlossen und das betreffende Gebiet umfaßt ungefähr 3 Millionen Quadratkilometer (Deutschland hat einen Flächeninhalt von 540.000 Quadratkilometer). Daß die Frage in dem Sinne einer vorläufigen Uebernahme mit der Association gelöst werden wird, dafür spricht auch der Umstand, daß der Leiter der deutschen Politik, wie verlautet, sich schon dahin hat vernehmen lassen und der Association überhaupt Sympathie entgegenbringt.“

— Ueber die Inamoralisation des Prinzen Heinrich an der Kieler Universität läßt sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Kiel unter dem 16. d. M. schreiben:

Die Form, in welcher von den Zeitungen die Aufnahme des Prinzen Heinrich in die akademische Bürgerschaft der Kieler Universität gemeldet wird, entspricht nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Der Prinz macht seine akademischen Studien gemäß der Anordnung des Kaisers an der hiesigen Marine-Akademie und Sr. k. k. Hoheit ist deshalb nur der Absicht eines Kompliments gegen die hiesige königliche Universität gefolgt, wenn er gestattet hat, daß sein Name in die Liste ihrer Studierenden aufgenommen wurde, nachdem es Sr. k. k. Hoheit gewünscht hatte, die Vorlesungen des Professors der Rechts- und Staatswissenschaft Herrn Dr. Bröckhaus über „deutsches Staats- und Verwaltungsrecht“, die des Professors der Geschichte Herrn Dr. Schirren über „deutsche Geschichte“ und die des Professors der Philosophie Herrn Dr. Kropp über „philosophische Prolegomena“ im Schloß entgegen zu nehmen. Die Aufnahme Sr. k. k. Hoheit in die Liste der Studierenden ist gestern im Schloß durch den gegenwärtigen Rektor der Kieler Universität, Herrn Professor Dr. Radenburg, erfolgt.

— Einige Zeitungen brachten die Mittheilung,

daß der Kultusminister die Schuldirektoren angewiesen habe, daß „bei der Handhabung des Unterrichts, auf die Forderung der Juden, sie am Sonntagabend vom Schreiben zu dispensiren, Rücksicht nicht genommen werden soll.“ Die Nachricht ist in dieser Fassung falsch. Die Verfügung lautet wörtlich:

„Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. U. L. 630. Berlin, den 18. Juni 1884. Der Bericht des königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums vom 24. Juli 1883 — Nr. 3115 — betreffend die Uebelsände, welche aus dem Nichtschreiben jüdischer Schüler am Sonntagabend für den Unterricht entstehen, hat mir Veranlassung gegeben, sämtliche Provinzial-Schul-Kollegien zur Aeußerung aufzufordern über die Beobachtungen, welche dieselben an den höheren Schulen ihrer Reflektoren in dieser Beziehung gemacht haben. In den eingegangenen Berichten wird nicht in Abrede gestellt, daß aus dem Nichtschreiben jüdischer Schüler für die Regelung des Unterrichts am Sonntagabend in mancher Hinsicht Erschwerungen erwachsen; aber die meisten Provinzial-Schul-Kollegien, darunter auch solche, in deren Aufsichtsbereich die jüdischen Schüler einen hohen Prozentsatz der Gesamtmenge ausmachen, sind doch der Ansicht, daß diese Schwierigkeiten sich ohne Anordnung besonderer Maßregeln überwinden lassen, und sprechen sich deshalb für die fernere Beibehaltung der bisherigen Bestimmungen aus. — Da ich den für diese Auffassung geltend gemachten Erwägungen nur bestimmen kann, so muß ich Bedenken tragen, dem Antrag des königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums auf Abänderung der durch die Verfügung vom 6. Mai 1859 und vom 30. Januar 1869 (Wiese I, 148) getroffenen Anordnungen Folge zu geben.“

Nun folgt die Anordnung, daß die geltenden Bestimmungen beobachtet, die dispensirten Schüler für etwaige Folgen der Versäumnis selbst verantwortlich gemacht und daß selbstverständlich durch die Dispensation etwa entstandene Lücken im Schulwissen bei der Verlesung berichtigt werden sollen.

— Im Anschluß an unsere gestrigen Meldungen, wonach es Herrn Dr. Koch gelungen sein soll, rein gekühten und lebenden Komma-Bacillen auf Kanarienvögeln zu übertragen, müssen wir heute von einer sehr seltenen Aeußerung des berühmten Münchener Forschers Prof. Pettenkofer Kenntnis geben, der in einer Sitzung des Münchener Aerztlichen Vereins Folgendes erklärte: „Ich glaube, daß wir alle Ursache haben, jetzt mit der feingliedrigen Anschauung (daß die Cholera durch Ansteckung vermittelt Uebertragung von Bacillen entsteht) der Verbreitung der Cholera zu brechen — wir haben durch diese falsche Lehre Milliarden geopfert ohne Nutzen (Italien bereits seine Maßregeln u. s. w.). Ich erkläre offen, daß ich meinen lokalistischen Standpunkt (nach dem die Boden- und örtliche Beschaffenheit den eigentlichen Ausschlag geben und lediglich von ihr die Ansteckungsfähigkeit abhängt) jetzt um so mehr und mit um so größerer Ueberzeugung aufrecht erhalten muß, als auch durch die Koch'schen Untersuchungen kein Beweis dagegen erbracht ist. Man solle jetzt ein Experiment machen, ob man wirklich mit dem Koch'schen Komma-Bacillus Cholera-Erkrankungen erzeugen kann; an Thieren ist es bisher nicht gelungen, sie zu erzeugen. (Pettenkofer wußte noch Nichts von Koch's Erzeugnisse, aber wohl hätten ihm die Ergebnisse der Schweizer Doktoren Nicot und Nitich in Marseille bekannt sein müssen. D. Red.) Ich gebe mich mit Vergnügen dazu her, die von Koch selbst gezüchteten Bacillen zu verspeisen, vorausgesetzt, daß zeitliche und örtliche Disposition nicht vorhanden ist, das heißt daß keine Cholera herrscht, wie zur Zeit in München. Es sind Krüge um geringere Sachen geführt und Menschen geopfert, hier liegt der kolossale Nutzen so sehr auf der Hand, daß das Leben eines Einzelnen dem gegenüber keine Rolle spielt. Mein Beispiel, welches, wie ich nochmals wiederhole, ich mit vollster Herzensruhe ausführe, wird Nachahmer finden. Es werden sich leicht zwanzig Aerzte erklären zu folgen, diesen werden sich Hunderte anschließen, und aus dem Resultat wird man dann urtheilen können. Ich schätze Koch als Bakteriologen sehr hoch und erkenne seine Verdienste im vollsten Maße an, aber die Folgerungen, die er aus seinen Untersuchungen zieht, muß ich direkt bekämpfen.“ Nach dem gegenwärtigen Stande der Forschung dürfte Pettenkofer wohl dieses Bacillendiner unterlassen.

— Nach einer Mittheilung der „Frankfurter Zeitung“ aus Darmstadt ist der erste Termin in der großherzoglichen Erbscheidungs-Klage, der auf den 16. Oktober anberaumt war, aufgehoben worden. Ueber die Zusammenlegung des Gerichtshofes, der am 18. Oktober in Funktion treten soll, theilt das Blatt noch mit, daß das Kollegium ursprünglich aus den Herren Ober-Landesgerichtsräthen Dr. Edsien (Vorsitzender), Dr. Creizenach, Element, Dr. Grand, Maurer, Pfister und Pfannmüller bestehen sollte. Da indessen zwei Mitglieder (Dr. Creizenach und Element) durch Krankheit verhindert sind, werden für dieselben die beiden Ratgeber Landgerichtsräthe Rippold und Walter als Hülfenrichter eintreten. Es müssen rheinische Räte sein, weil die beiden zu erscheinenden Mitglieder gleichfalls sogenannte „rheinische“, d. h. rheinische, erst 1879 hierher versetzte Richter sind.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Oktober. Top der Ungunst der Witterung war die für gestern Abend im Saale der Grünhof-Brauerei anberaumte Wähler-Versammlung sehr zahlreich besucht. Dieselbe wurde von Herrn Kommerzienrath Sater mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser eröffnet und erhielt hierauf der Reichstagsabgeordnete Herr Richter das Wort. Derselbe sprach zunächst sein Bedauern darüber aus, daß der bisherige Abgeordnete für Stettin, Herr Kommerzienrath Schützow, eine Wiederwahl nicht annehmen wolle, er habe aber, daß derselbe die früheren Beziehungen mit seinen Freunden und Gesinnungsgenossen aufrecht erhalten werde. Gleichzeitig sprach Redner namens seiner politischen Freunde den Liberalen Stettins seinen Dank aus, daß sie Herrn M. Brömel hier aufgestellt hätten; derselbe sei ein würdiger Nachfolger des Herrn Schützow, dessen Bescheidenheit nur daran schuld sei, daß er nicht schon lange einen Platz unter der Volksvertretung einnehme. Von dem hiesigen Wahlkomitee der Konservativen und Handwerker sei freilich ein Wahlaufsatz erlassen, in welchem Herr Brömel als abhängiger Beamter eines Privatvereins bezeichnet werde, dies sei eine unerhörte Verunglimpfung, ebenso sei in diesem Aufsatz der Abgeordnete Hamburger angegriffen und der Versuch gemacht worden, denselben in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, aber Hamburger wäre von dem deutschen Volk gekannt, sein Verdienst um die liberale Sache würde ganz und voll gewürdigt und ohnmächtig prallen alle gegen ihn gerichteten Geschosse ab. Geradezu lächerlich sei es, Herrn Brömel einen abhängigen Beamten zu nennen, im Gegentheil sei seitens Jemand so unabhängig da als gerade Herr Brömel. Möchten doch die Konservativen in ihren eigenen Reihen Umschau halten, wo so viele Landräthe als Kandidaten aufgestellt würden, welche vollständig von der Regierung abhängig seien. Man sei zwar von den Konservativen solche Angriffe, wie sie der hier erlassene Wahlaufsatz enthalte, gewohnt, er wundere sich nur, daß sich auch Handwerker fanden, welche denselben unterzeichneten. Allerdings hoffe er, daß nur ein kleiner Theil der hiesigen Handwerker mit den in dem Aufsatz entwickelten Punkten einverstanden sei. Wenn die Handwerker wüßten, in welcher ungelieblicher Weise und mit welchem Eifer Herr Brömel bereits für das Handwerk eingetreten, würden sie sicher anderer Meinung sein. Redner erinnerte nur daran, wie B. stets für Erleichterung von Handwerker-Vereinen gewirkt hätte. Es sei sicher, daß, wenn Brömel gewählt würde, derselbe eine Zerde und eine Last für untergeschäpene Arbeitstheile für den Reichstag sein würde, denn er befähige seltene Begabung und könne in Wort und Schrift die Segner widerlegen, da er durch seine Erfahrungen die beste Schule durchgemacht. Aber gerade der Stadt Stettin verdanke er diese Schule, während seines hiesigen Wirkens bei der Kaufmannschaft und im kommunalen Dienst habe er diese Erfahrungen gesammelt; die Stadt Stettin verleihe sich selbst also einen Schlag ins Gesicht, wenn sie den Mann verunglimpfe. Wenn Brömel hier gewählt würde, so würden die Wähler nicht nur sich selbst, sondern dem ganzen Parlament einen großen Dienst erweisen, denn das parlamentarische Leben in Deutschland sei außerordentlich als in jedem anderen Staat, die Berufs-Parlamentarier müßten sich hier Bureauaus und Sekretäre halten, um alle Arbeit zu bewältigen, die älteren Kräfte würden dabei allmählich gebrochen und es müßte hier derselbe Ersatz geschaffen werden. Brömel sei ein willkommener Ersatzmann, der sich durch seine Solidität auch bald Respekt bei den Gegnern erwerben würde. Redner

meint, daß er sich bei der Wahl Brömel's recht an die Ansprüche von Prince-Smith erinnere und nachdem er einige Vergleiche der heutigen Bewegung mit der Bewegung zu der Zeit von Prince-Smith gezogen, geht er näher auf die am Donnerstag gehaltenen Rede des Herrn Justizraths Rüchendaß ein. Derselbe habe von der „Gefährdung des Konstitutionalismus“ gesprochen, welche die traditionelle Stellung des Königthums beseitigen wolle, ferner habe derselbe einen Unterschied gemacht zwischen dem altdeutschen Liberalismus und dem von den Liberalen nach Deutschland importirten französischen Liberalismus, dies seien Alles jedoch nur Phrasen, Bismarck selbst habe die Gefährdung des Konstitutionalismus anerkannt, wie doch Herr Rüchendaß, wenn er in das politische Leben treten wolle, auch wissen müsse. Herr Rüchendaß habe den Liberalismus die desaströse, mangelnde Kraft, also die erzeugende Kraft, genannt und darin könne er demselben nur beistimmen, der Liberalismus sei thatsächlich die Kraft, welche bisher das Gute, was für das Wohl des Landes geschaffen, erzeugt habe. In dem von den hiesigen Konservativen und Handwerkern ausgegebenen Programm sei Brömel so dargestellt, als ob derselbe unter der Fuchtel Eugen Richters stehe. Es sei aber ein großer Irrthum, wenn man immer andruefe, die deutsch-freisinnige Partei folge blindlings den Angaben Richters. Eugen Richter beanspruche eine solche Bevorzugung nicht, und wenn er wirklich einmal den Versuch machen wollte, die Fuchtel zu schwingen, so würde sich einfach Niemand unter dieselbe stellen, die Deutsch-Freisinnigen und der Reiner selbst hätten schon wiederholt bewiesen, daß sie in einigen Punkten anderer Ansicht seien als Richter und sie hätten diese eigene Ansicht auch stets verteidigt. Was die Gegner so unangenehm berühre, sei die Vereinigung der Erziehungswissenschaften mit der Fortschrittspartei, und die „Post“, das Organ der Herren Konservativen, habe diese Vereinigung selbst den größten Sieg genannt, welchen die liberale Partei erringen konnte. Eugen Richter und Hänel seien es gewesen, welche zu dieser Vereinigung den Antrag gestellt. Aber die deutsch-freisinnige Partei sei keine extreme, sie habe nur den Willen, von den Freisinnigen des Volkes auch nicht ein Theilchen aufzugeben. Sie wolle auch den Arbeiter im sozialen Leben mit dem wohlbegüterten gleichstellen, die Stimme des Arbeiters solle eben so viel gelten, als die Stimme des reichen Mannes, er solle demselben im öffentlichen Leben ebenbürtig sein. Dies seien doch keine radikalen Bestrebungen.

Wenn in dem Programm der hiesigen Konservativen weiter gesagt werde, die Liberalen wollten die Wehrkraft des Landes schwächen, so sei dies auch Verleumdung und gerade das Gegenstück richtig. Die liberale Partei sei sich wohl bewußt, daß die Arme das Volk in Waffen sei; wolle man dieselbe untergraben, so würde man der eigenen Familie Schuß und Wehr rauben. Es werde ferner von den Konservativen stets behauptet, die Liberalen bedrohen die Krone. Darauf zu antworten, sei eigentlich überflüssig. Solche Behauptungen würden doch von den denkenden Menschen nicht geglaubt. Die Krone könne nirgends stürzer ruhen, als in dem Schooße des gesamten Volkes, sie brauche nicht den Schutz der Konservativen.

Um zu beweisen, wie ungerechtfertigt die jetzt von allen Seiten gemachten Angriffe gegen die deutsch-freisinnige Partei seien, geht Redner näher auf die Entstehung dieser Partei ein; sodann beleuchtet derselbe die Handwerkerfrage. Auch Herr Justizrath Rüchendaß habe erklärt, daß er nicht für Zwangsannehmen sei; dasselbe Gesandniß könnten die Handwerker auch bei der deutsch-freisinnigen Partei hören. Die Konservativen versprechen, sie wollen dem Handwerker Alles geben, um ihm Gelegenheit zu schaffen, sich selbst zu helfen. Diese Selbsthilfe habe aber bereits Schulze-Dehnsitz als das Beste hingestellt und auch theilweise praktisch durchgeführt. Der so hoch gepriesene Antrag Adersmann könne wahrlich dem Handwerk nicht zum Segen gereichen, ganz abgesehen davon, daß er gänzlich undurchführbar und bisher auch noch nicht Gesetz sei. Die Innungen sollten die praktischen Fragen mehr in den Vordergrund stellen, sie würden dann mehr Erfolg für ihre Interessen und die größte Unterstützung bei den Liberalen finden. Mit der Art, wie die Handwerker in Stettin vorgehen, jähdigten sie sich selbst.

Redner kommt sodann auf das allgemeine Wahlrecht und die geheime Abstimmung zu sprechen und bedauert, daß Herr Rüchendaß seine Meinung über letztere so unbestimmt ausgesprochen habe. Die liberale Partei hat den Wunsch und wird denselben

auch vertreten, die geheime Abstimmung auch auf den Landtag ausgedehnt zu sehen und sie müsse von dem Bürgerthum durch Petitionen unterstützt werden, damit auch der Reichsfänger hierin den Willen des Volkes sieht, ohne welchen er nichts durchführen könne.

Rebner geht sodann näher auf die Wirtschaftspolitik des Reichsfänglers ein, er sucht nachzuweisen, daß die von den Konservativen so sehr ersehnte Börsensteuer thatsächlich nur geringe — wenigstens im Vergleich zu den darauf gesetzten Erwartungen — Einnahme brächte, und wendet sich sodann gegen die Berichte der hiesigen „Reichspost“ über seine Person und über den Abgeordneten Bamberger. Die in diesen Berichten aufgestellten Behauptungen werden vom Rebner als lügenhaft und aus der Luft gegriffen bezeichnet. Ohne auf Details näher einzugehen, spricht Rebner sodann noch über die Sozialpolitik und schließt mit dem Wunsch, daß auch das hiesige Bürgerthum noch lange den liberalen Bestrebungen treu bleiben werde.

Die Rede wurde wiederholt mit stürmischen Beifallsbezeugungen unterbrochen, auch einzelne Unterbrechungen von Gegnern fanden statt und sprach Herr Riederer wiederholt die Hoffnung aus, daß sich die Gegner beim Schluß seiner Rede zum Wort melden würden, um ihm Gelegenheit zur Entgegnung zu geben. Diese Hoffnung wurde jedoch durch den Vorsitzenden der Versammlung, Herrn Kommerzienrath Haker, genommen, denn zur Verwanderung des Herrn Riederer und seiner auch zur Verwanderung des größten Theils der Anwesenden schloß derselbe sofort nach der Riederer'schen Rede die Versammlung. Diese unverständliche Handlungsweise erfuhr bei den den Saal verlassenden Gruppen die schärfste Verurtheilung.

Mehrere hiesige Abereien wandten sich, wie die „Hst.-Ztg.“ mittheilt, am 25. v. Mts. in einer Eingabe an die hiesige königliche Regierung mit der Bitte um Abhilfe gegen die durch Versandung des Flußbettes der Oder unterhalb Schwedt hervorgerufenen Mißstände. Es wurde in der Eingabe u. A. ersucht um Ausbaggerung der dortigen Fahrrinne, sowie um Kennzeichnung des Fahrwassers durch Schiffsfahrtsmarken. Die königliche Regierung hat nun unterm 13. d. Mts. die Petenten benachrichtigt, daß die Bezeichnung des Fahrwassers durch Schiffsfahrtsmarken bereits erfolgt sei vor Abendung des betreffenden Gesuchs. Ueber eine etwa beabsichtigte Baggerung enthält der Bescheid nichts.

Aus Anlaß des heutigen Geburtstages Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen haben die öffentlichen und viele Privat-Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

In Folge vieler, auch von uns erwähneter Klagen über die Art, wie von vielen Gerichten die Termine angesetzt werden, hat der Justizminister folgende allgemeine Verfügung erlassen, die allgemeine Zustimmung finden wird:

Wiederholt sind in Berichten der Handelskammern und in Einzelbeschwerden Klagen darüber zu meiner Kenntniß gekommen, daß die zu gerichtlichen Terminen vorgeladenen Personen oft mehrere Stunden auf den Beginn der Verhandlung, bei welcher sie betheiligt sind, zu warten haben und in Folge dessen durch den Aufenthalt im Gerichtsgebäude nicht nur belästigt, sondern auch durch den unersparlichen Zeitverlust in ihren wirtschaftlichen und sonstigen Interessen geradezu geschädigt werden. Diese Klagen sind in der Mehrzahl der Fälle darauf zurückzuführen, daß die Gerichte für sämtliche an einem Tage stattfindenden gerichtlichen Verhandlungen eine und dieselbe Terminstunde bestimmen. Eine solche Uebung ist nicht zu billigen, da sie auf das Interesse der Parteien, ihrer Vertreter und der sonst bei der Verhandlung betheiligten Personen nicht die zulässige und darum auch gebotene Rücksicht nimmt. Es wird sich deshalb, abgesehen von Verhandlungen von zweifellos kurzer Dauer, als Regel empfehlen, die an einem Tage stattfindenden Termine in geeigneten Zwischenräumen, etwa von ganzen oder halben Stunden, anzuverräumen. Die richterlichen Beamten, denen die Bestimmung der Termine obliegt, wollen dem hier gegebenen Hinweis die entsprechende Beachtung schenken und damit, soweit es irgend thunlich, auf Beseitigung der laut gewordenen Klagen über eine das Maß des Nothwendigen überschreitende Zeitverschwendung seitens der zu gerichtlichen Terminen vorgeladenen Personen hinwirken.

In der Woche vom 5. bis 11. Oktober sind im Regierungsbezirk Stettin 202 Erkrankungen und 55 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vorgekommen. Am stärksten zeigte sich wiederum Diphtherie, woran 81 Erkrankungen und 24 Todesfälle zu verzeichnen sind, die meisten Erkrankungen (20) kamen im Kreise Randow vor, dann folgt der Kreis Usedom-Wollin mit 13. An Masern erkrankten 56 Personen (8 Todesfälle), davon im Kreise Usedom-Wollin 47. An Scharlach und Röttheln erkrankten 34 Personen (7 Todesfälle), an Darm-Typhus 29 Personen (5 Todesfälle), davon 10 in Stettin, und an Kindbettfieber 2 Personen (1 Todesfall).

Der Arbeiter Karl Lichten hier selbst hat am 28. August d. Js., Abends, einen 10 Jahre alten Knaben, welcher von der neuen Brücke in die Oder gefallen war; der Schmied Theodor Schulz aus Unter Bredow am 9. v. Mts., Abends, einen Knaben, welcher bei Grabow in die Oder gefallen war und der Rutscher Richard Tramm aus Zülchow am 6. September d. Js. einen Knaben, welcher in die Oder bei Zülchow gefallen war, mit Muth und Entschlossenheit, sowie unter Anstellung von erfolgreichen Wiederbelebungs-Versuchen, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundlichen Thaten werden mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß den Rettern eine Geldprämie bewilligt worden ist.

Der Former Mönich aus Berlin, wel-

cher in der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt ist, hat in der vergangenen Nacht einen Selbstmordversuch gemacht. Derselbe hatte die Eisenkette vor dem Fenster seiner Zelle durchstößt und sich bereits auf das Fensterbrett geschwungen, um hinaus zu kommen, als er von einem Gefangen-Aufsicher bemerkt und in der weiteren Ausführung der That gehindert wurde.

Der Arbeiter Adolf Hore, welcher, wie wir gestern mitgetheilt, sich durch einen Sturz von der Treppe einen Bruch der Schädelkapsel zugezogen hat, ist an der erhaltenen Verletzung verstorben.

Der Postdampfer „Nürnberg“, Kapitän A. Jäger, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 1. Oktober von Bremen abgegangen war, ist am 15. Oktober wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Kunst und Literatur.

Im Verlage von Wilhelm Komet in Frankfurt a. M. ist Jahrgang 1884 von D. Hübnert's statistischer Tafel aller Länder der Erde erschienen. Dies allgemein bekannte und mit Recht beliebte Verzeichnis enthält Größe, Regierungsform, Staatsverfassung, Bevölkerung, Ausgaben, Schulden, Papiergeld und Banknotenumlauf, stehendes Heer, Kriegs- und Handelsflotte, Ein und Ausfuhr, Zollentnahmen, Haupterzeugnisse, Münze und deren Werth, Gewicht, Maasmaß, Hohlmaß für Wein und Getreide, Eisenbahnen, Telegraphen, Hauptstädte und die wichtigsten Orte (mit Einwohnerzahl) aller Länder der Erde. Preis nur 50 Pf.

Gleichzeitig ist in demselben Verlage auch eine Taschenrechner in Buchform mit doppeltem Inhalte erwähnter Tafel erschienen zum Preise von 1 Mark eleg. gebunden. [234]

Geprüfte Kochbuch. Anweisung zur Zubereitung aller Arten von Speisen, Backwerken und Getränken in 2165 Rezepten. Ein vollständiges und faßliches Hilfsbuch für Haushaltungen aller Stände begünstigt von Pauline Jonas, geb. Ewald. — Neuere vermehrte und durch viele praktische Hausfrauen durchgesehene Auflage. Königsberg, Bohns Verlag. Preis geb. nur 4 M.

Acht starke Auflagen hat dies geprüfte Kochbuch erlebt, trotz der überreichen Fülle von Schriften gleicher Art ein glänzender Beweis, daß von Pauline Jonas' Kochbuch mit Recht gesagt werden kann „geprüft und bewährt“.

Den neuen Maßen sind die alten zur Seite geblickt, da die Erfahrung genugsam beweist, daß dies allenthalben gewünscht wird; die äußere Ausstattung ist dagegen eine bedeutend solidere und wohl auch geschmackvollere geworden. Der Preis ist ein mäßiger. [233]

Zu den bereits in Deutschland bestehenden drei Bühnen-Verbänden (deutsche Bühnengemeinschaft, die Einigkeit, der deutsche Muster-Verband) ist seit dem 1. Oktober ein vierter getreten: „allgemeiner deutscher Chorsänger-Verband“. Die Chorsängerschaft Deutschlands und Österreichs wird auf etwa 5000 Mitglieder geschätzt. Bis jetzt stehen die Bühnen von Darmstadt, Dresden, Hannover, Mannheim, Stuttgart, Wiesbaden, Weimar, Aachen, Augsburg, Brünn, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Nürnberg, Riga, Würzburg mit einer ansehnlichen Beilegung obenan. Der demnächst stattfindenden ersten Delegirten-Versammlung wird es vorbehalten sein, das Unternehmen weiter zu fördern.

Bermischte Nachrichten.

(Schwäbische Lebensorakel.) Wollen die zärtlichen Mädchen Schwabens mit Sicherheit erfahren, ob ihr Schatz ihrer treu denkt und sie bald heimzuführen trachtet, so versammeln sie sich in der „Kunstküche“ und „machet se e Lieb“. Diese Manipulation ist sehr einfach und soll zuverlässig sein. Aus dem „Widderberg“ wird ein sogenannter „Wischen“ herausgenommen, tüchtig gefügelt, dann, um zu trocknen, in die Nähe des Lichtes gehalten; am Ende fest gepackt, wird dann die „Lieb“ über die brennende Kerze langsam gezogen, wozu der obigste Vers halb gesungen, halb gesprochen wird:

„Liebe, Liebe, unter em Dach
Schläfst oder wachst?
Denkst Du a mi wie n i a Di,
So fahr uff und dumme Di!“

Ist der Schatz seiner Herzallerliebsten treu geblieben und denkt seines Versprechens, so fährt gewiß die brennende Flocke in die Höhe; im entgegengesetzten Falle steht das betäubte „Mädel“ sie zur Erde fallen. — Wenn eine betrübte Maid einen Apfel vom „Bogen bis zum Stiel“ isst, und zwar wohlverstandenen, schweigend und Alles an einem Stück, dann diese „Scholle“, d. h. Schale rückwärts über sich wirft, wird sie den Anfangsbuchstaben ihres zukünftigen Mannes entdecken. Wie so ziemlich in ganz Deutschland gilt auch in Schwaben das bekannte Lebensorakel der ausgepusteten Blumenblätter des Christentum mit dem obligaten Spruch des „er liebt mich, von Herzen“ u. s. w. Charakteristisch für manche Orte Schwabens ist aber dabei die Erforschung des Zukünftigen mit dem Scherzspruch: „Grit, Writ, Edelmann, Bettelmann, Bauer, Solbat, Bräut.“

Einem Privatbriefe zufolge, welchen Dr. Carver, der bekannte Meisterschüler, an einen Freund des Schiffsports in Berlin gerichtet hat, wird derselbe im nächsten Frühjahr mit einer großen Truppe von merikanischen Rancheros, Indianern und Grenzjägern, Praterpferden und Reit-Elephanten nach Deutschland kommen und seine Schaustellungen in Berlin beginnen.

(Kinderge danken.) Die vierjährige Wally und der zweijährige Ludwig zankten sich und jeder erhielt eine kleine Züchtigung. In der Nebenstube hörte ich darauf folgendes Gespräch: „Du, Luz, hast Du

was gefühlt?“ — „Nein.“ — „Ich auch nicht.“ — „Wollen wir weinen?“ — „Nein.“ — „Dann weine ich auch nicht.“

Viehmarkt.

Berlin, 17. Oktober. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es fanden zum Verkauf: 467 Rinder, 788 Schweine, 817 Kälber, — Hammel.

Von Rindern wurde etwa der dritte Theil zu den Preisen des vorigen Montages verkauft. 2. Qualität 47—54 Mark, 3. Qualität 41—44 Mark und 4. Qualität 36—39 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

In Schweinen entwickelte sich ein ziemlich reges Geschäft; die Preise vom vorigen Montagemarkt wurden leicht erzielt und bleibt nur geringer Ueberschuß.

In Kälbern waren in Folge des reichlichen Auftriebes die Montag-Preise nicht zu halten. Man zahlte für beste Qualität 54—62 Pf. und geringere Qualität 42—52 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Berliner Produkten-Börse.

Berlin, 17. Oktober 1884. Wochenbericht vom Alvin Abraham'schen Getreide-Romantions-Gesellschaft.

Der dieswöchentliche Getreidehandel hat die letzten wöchentlichen gebesserten Preise kaum behaupten können. Weizen ist als internationaler Handelsartikel am Meisten von den Verhältnissen in Amerika und Westeuropa abhängig und mußte es deshalb in die Waage fallen, daß in den nordamerikanischen Vereinigten Staaten die kontrollirten Handelsvorräthe, welche Mitte Juli ihren niedrigsten Stand von 11,750,000 Bushel hatten, seitdem allmählich auf 29,075,000 Bushel = 755,950 Wispel angewachsen sind, woraus sich's ganz natürlich erklärt, daß eine nachhaltige Werthsteigerung daselbst noch nicht Platz greifen kann, auch England unter dem Druck fortgesetzter großer Angebote von dort, wie Rußland, Indien und Australien seine um reichlich 10 sh. gegen die vorigen Jahre billigeren Weizenpreise nicht aufzuheben vermag. Der Geschäftstag ist für diesen Artikel am hiesigen Markt ein sehr ruhiger geworden und bewegen sich die Preise bereits seit Wochen in den engen Grenzen von 2—3 Mark auf und wieder abwärts. Heute notirt Weizen loco 140—172 Mark nach Qualität. Oktober 150 1/2, Oktober-November 150 1/2, November-Dezember 151, April-Mai 161.

Roggen war nur kurz nach der Ernte aus dem Inlande stark zugeführt, ist aber seitdem dem hiesigen Markt fern geblieben, ein Umstand, der sich alljährlich während der Saat- und Bestellungzeit zu wiederholen pflegt. Roggen Vorräthe müssen diesen bis im Dezember andauernden Ubergang ausgleichen. Die Stimmung war besonders für loco Waare und nahe Sichten ziemlich fest; wir notiren heute loco 136—144 Mark nach Qualität. Oktober 144 1/2, Oktober-November 136 3/4, November-Dezember 136 1/4, April-Mai 138 1/2.

Gerste ist nur in kleinen Quantitäten begehrt. Loco 127—185 Mark nach Qualität.

Hafers ist in recht fester Haltung. Loco 128 bis 158 Mark per 1000 Kilo nach Qualität. Oktober 132 3/4, Oktober-November 126 1/2, November-Dezember 125, April-Mai 128 1/2.

In Rüböl war lebhafterer Verkehr, per Oktober 50, April-Mai 51.90 per 100 Kilo.

Mehl hat gegenwärtig stilles Geschäft, namentlich ist Weizenmehl vernachlässigt, hingegen war Roggenmehl fest. Weizenmehl Nr. 00 23.50—21.75, Roggenmehl Nr. 1 19.25—18 per 100 Kilo bezahlt.

Spiritus hat in laufender Woche an Werth verloren, da die 3 fuhrten ebenso groß sind wie alljährlich um diese Zeit. Hauptächlich ist das Ausbleiben großer Spiritusträge den Choleraverhältnissen in Spanien, Frankreich und Italien zuzuschreiben. Das Geschäft bewegte sich in sehr engen Grenzen, es notirt loco 46.90, Oktober 47.30, Oktober-November 46.60, November-Dezember 46, April-Mai 47.20.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 17. Oktober. Ein Telegramm der „Breslauer Zeitung“ aus Sydlonort sagt, der Herzog von Braunschweig sei seit heute früh bei in- und aus-.

Braunschweig, 17. Oktober. Den heutigen Nachrichten aus Sydlonort zufolge ist der Zustand des Herzogs hoffnungsvoll.

Peß, 17. Oktober. Die gestrige, bereits gemeldete Rede des Ministerpräsidenten Tieska bei der Adressenabgabe im Unterhause hat folgenden Wortlaut: „Ich bin überzeugt, daß Niemand der Meinung war, daß der Adressentwurf der Majorität irgend einer europäischen Macht gegenüber, welche zur Aufrechterhaltung des Friedens mitwirken will, als eine abweisende und dadurch verletzende Aeußerung gelten sollte. Um mich besser verständlich zu machen, will ich mich etwas ausführlicher äußern. Ich habe meinerseits das österreichisch-deutsche Bündniß vom ersten Augenblicke mit Freuden begrüßt und soweit ich auf indirektem Wege in meiner amtlichen Stellung ein Vergeben dazu beitragen konnte, daß dieses Verhältniß sich möglichst tugend gestaltet, habe ich es stets gern gethan, weil meines Wissens und nach meiner Ueberzeugung dieses Bündniß die Aufgabe hatte, den europäischen Frieden in jeder Weise zu sichern. Diese Wirkung des Bündnisses hat sich auch manifestirt. Sie hat sich auch dadurch in hohem Maße geäußert, daß es Anziehungskraft ausübte den benachbarten Mächten und Nationen gegenüber, welche den Frieden aufrecht erhalten wollen, und ich denke, je

mehr solcher Mächte es giebt, um so erfreulicher ist dies vom Gesichtspunkte der Sicherung des Friedens. Schon dies an sich wäre Grund genug, keiner solchen Macht gegenüber eine provokante, verletzende oder abweisende Aeußerung zu thun. Und wenn jetzt jene Macht, deren Grenzen an jene Deutschlands, wie auch an die unserer liegen, wenn Rußland seinerseits ebenfalls erklärt: auch ich will mit Euch gehen, damit wir Frieden auf Grund des durch die internationalen Verträge festgestellten status quo erhalten, so wird und kann jeder aufrichtige Freund des Friedens sich dessen nur freuen. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn also die Adresse der Freude darüber Ausdruck giebt, daß wir mit den Mächten im besten Freundschaftsverhältniß, mit Deutschland in intimsten Beziehungen leben, und daß dieses Verhältniß auch heute besteht, so habe ich dies immer so verstanden, und konnte es auch nicht anders verstehen, als so, daß die Adresse sich darüber freut, daß dieses so sehr intime Bündniß, welches auch bisher als ein wichtiger Faktor andere Mächte im Interesse der Erhaltung des Friedens angezogen hat, in dieser seiner Natur, in dieser seiner Anziehungskraft heute noch besteht und somit der von uns allen ersehnte Friede um so sicherer ist. (Lebhafte Beifall.) Ich wiederhole, es ist meine Ueberzeugung, daß alle jene, welche die Adresse abfaßten, diesen Passus so verstanden haben. Jede entgegenge setzte Deutung wisse ich meinerseits entschieden zurück. Ich kann den Passus meinerseits nur in der von mir gegebenen Interpretation annehmen, und ich bin überzeugt, wenigstens hoffe ich es, daß auch die Majorität ihn bloß in diesem Sinne annimmt. (Lebhafte Zustimmung.)

Brüssel, 17. Oktober. Blättermeldungen zufolge ist der Arbeitsminister van der Peereboom, als er dieser Tage die Detschke Cuesmes im Hennegau besuchte, persönlichen Insulten ausgesetzt gewesen, man warf mit Steinen nach dem Wagen, in welchem der Minister saß, die Wagenfenster wurden zertrümmert, der ganze Wagen war mit Roth bedeckt.

Paris, 17. Oktober. Der Senat wählte heute eine Kommission zur Vorberathung der Vorlage über eine Reform der Wahlen für den Senat. Die Mehrzahl der Gewählten scheint geneigt, der Vorlage der Regierung mit einigen Abänderungen zuzustimmen.

Ueber den von der „Times“ gemeldeten Sieg der französischen Truppen bei Tamsui ist der Regierung noch keine Nachricht zugegangen, die letzten Depeschen des Admirals Courbet konstatiren, daß die japanische Truppenabtheilung, welche Keelung besetzt hält, den Bau der Schanzen vollendet hat, welche einem offensiven Vorgehen der Chinesen Halt gebieten sollen.

Rom, 17. Oktober. Nach einer Meldung des „Dissertatore Romano“ findet am 10. November ein geheimes Konfistorium statt, das öffentliche Konfistorium sei auf den 12. November anberaumt.

Turin, 17. Oktober. Der Schluß der hiesigen Ausstellung ist auf den 10. November verschoben. Die Preisvertheilung findet in der ersten Woche dieses Monats statt.

Rom, 17. Oktober. Cholerabericht vom 16. d. M. Es kamen vor: In Alessandria 1 Erkrankung und 2 Todesfälle, in Aquila 5 Erkrankungen und 4 Todesfälle, in Bergamo 4 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Bologna 1 Erkrankung und 2 Todesfälle, in Brescia 2 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Cuneo 17 Erkrankungen und 9 Todesfälle, in Ferrara 3 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Genua 9 Erkrankungen und 10 Todesfälle, davon in der Stadt Genua 7 Erkrankungen und 9 Todesfälle, in Mailand 1 Erkrankung und 1 Todesfall, in Modena 1 Erkrankung und 1 Todesfall, in Neapel 83 Erkrankungen und 46 Todesfälle, wovon in der Stadt Neapel 67 Erkrankungen und 41 Todesfälle, in Pavia 6 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Reggio nell' Emilia 14 Erkrankungen und 10 Todesfälle, in Rovigo 4 Erkrankungen und 1 Todesfall.

London, 17. Oktober. Ein heute veröffentlichtes Blaubeuch enthält den gesammten vom März bis zum August d. J. zwischen den Staatssekretären des Reichs, der Kolonien und für Indien über den Schutz der englischen Besitzungen und des englischen Handels im Auslande ergangenen Schriftwechsel. Beigefügt ist ein Bericht des General-Inspektors der Festungen, dessen Anträge von dem Vertheidigungs-Komitee unter dem Vorsitz des Herzogs von Cambridge genehmigt wurden. Danach beträgt das Gesamt-Erforderniß für die Befestigungswerke, welche in Aden, Ceylon, Singapore, Hongkong, Sierra Leone, St. Helena, Cap Mauritius, Jamaica, und St. Lucia ausgeführt werden sollen, 890,000 Pfd. Mit der Ausführung der Vertheidigungswerke in Aden, Singapore und Hongkong soll sofort begonnen werden.

London, 17. Oktober. Die amtliche „Gazette“ veröffentlicht eine Depesche des englischen Konsuls in Shanghai vom 29. August an den Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, in welcher eine Erklärung der französischen und der chinesischen Behörden mitgetheilt wird, wonach während des gegenwärtigen Konfliktes zwischen Frankreich und China Shanghai und Woufung außerhalb des Bereiches von Feindseligkeiten bleiben sollen.

Queensdown, 17. Oktober. Der Dampfer „Neocada“ von der Union Linie ist heute Morgen mit brennender Ladung von New York hier eingetroffen. Das Feuer war am Mittwoch durch Selbstentzündung in der Ladung entflammt. Von den Passagieren und der Mannschaft ist Niemand zu Schaden gekommen.

Queensdown, 17. Oktober. Die Feuersbrunst an Bord des Dampfers „Neocada“ ist gelöscht, das Schiff ist nach Liverpool abgegangen.

Ewald August König.

„Wissen Sie denn nicht, was zwischen ihm und Ihrem Fräulein Schwester gestern vorgefallen ist?“ —

„Nichts davon!“ unterbrach sie ihn empört, und er sah, wie ihr das Blut farb in die Wangen stieg.

„Und wie erhalte ich Nachricht?“
 „Wenn Sie es wünschen, können wir hier wieder
 zusammentreffen.“

seia ganzes Leben hatten es ihr verrathen. Ueber die Zukunft dieser Liebe wollte sie jetzt nicht weiter nachdenken, sie wollte sich berauschen in dem süßen

Bücher, Antiqu.
Bibliotheken u. einzeln zu höchsten Pr. Meine
Lagerkataloge liefere für 30 Pfg. franko.
L. Glogau Sohn, Hamburg, Burstah.

Salvator-Quellen-Direktion in Eperjes.

Karpenische, französische Holzschuhe und Turnerschuhe
verkauft billig **Skou**, Gothersgade 51, Rodehage
In Rart en Robott. Miß gegen Nachnahme

